

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758. Druck und Verlag von H. Müller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Das ist des armen Bergmanns Sterben!

122 Tode — 30 Verwundete.

Wir haben es so oft gesagt: Der Faden reißt nicht ab. Ist ein Massengrab geschlossen, dann thut sich das andere auf. „Es sind ja nur Bergleute!“ so sagte mit grimmen Lächeln ein Knappe, der mit uns zur Unglücksstätte eilte.

Wir klagen an schon lange das heutige System im Bergbaubetrieb, wodurch nothgedrungen Massengräber entstehen müssen! Wir klagen an das heutige System der Unterdrückung und Bevormundung der Arbeiter, welches den Arbeitsmann konsequent dem Massenstode im Beruf in die Arme treibt!

In den Unternehmerkreisen sieht man in dem Arbeiter nicht einen Gleichberechtigten, sondern einen Untergebenen. Lachend spricht man von den „Anmachungen“ der Arbeiter, die sich in den Grubenbetrieb einmengen wollen.

Das neueste Massengrab im Bergbau Deutschlands gehört zu den größten, die jemals gesehen. Am 17. Februar, Morgens gegen 6 1/2 Uhr geschah die Explosion auf der 5. Sohle der Zeche „ver. Karolinen Glück“ bei Hamm.

Selbst persönlich sehen und feststellen, das wird im Nachfolgenden mitgeteilt. Für alles was nun kommt, sind wir gern erbditig, den Beweis vollgiltig vor Gericht zu erbringen.

Wie hatte die Explosion gewirkt? Davon giebt uns vor allem obige Todesziffer Anschluß, dann das Bild der Zerstörung, welches sich vor unsern Augen entrollte, als wir in der Tiefe dem Sturz enttraten.

Wie sah es in der Grube aus? Ein Bild von allen Reviere zu geben, ist uns nicht möglich, da wir in den wenigen Stunden nicht überall hinkommen konnten. Aber eins mußte uns schon auffallen: Die Anmasse Kohlenstaub, der sich überall vorfand.

Welche Ursachen hatte die Explosion? Die „Essener Volkszeitung“ (das Leitblatt Bruffs) und die „Wattenscheider Zeitung“ haben das Karminell schon gefunden. Ein Bergmann hat seine Wetterlampe geöffnet!

Die „Essener Volkszeitung“ (das Leitblatt Bruffs) und die „Wattenscheider Zeitung“ haben das Karminell schon gefunden. Ein Bergmann hat seine Wetterlampe geöffnet!

Ein „Bläser“ kam es hier nicht gewesen sein, da eine ganze Reihe von Detektoren (!) verwehrt waren; die Explosion hätte sich unmöglich so fürchtbar äußern können, wenn nicht Wetter in großer Menge an den verschiedenen Betriebspunkten auf der 5. Sohle sich vorfand.

Bläser“ wäre entstanden, dann konnte nur eine Explosion von möglichem Umfang an dem betreffenden Orte stattfinden. Aber es fanden Wetter vor allen Orten, die Wetterführung war nicht rational, an einer Stelle entzündeten sich die Gase und durch das Vorhandensein reichlicher Wettermengen in dem ganzen Betriebstheil konnte sich erst die Explosion ausbreiten.

Nationale Wetterführung vor allen Dingen, dann können sich keine Wetter ansammeln, dann ist auch der Kohlenstaub unschädlich. Luft, Luft in die Schächte! das ist stets und ständig zu fordern.

Eine wahrscheinliche Endursache des Massengraves. Vor einem Monat brach man auf „Karolinen Glück“ das Gedinge um zwei, vor kurzem wieder um eine Mark ab! Die Beamten, bis zum Betriebsführer hinauf wurden beordert von der durch Gewerke vertretenen Verwaltung, keine Löhne von 5 Mark pro Tag mehr verdienen zu lassen.

Wo war die Bergbehörde? Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

Wir sprachen mit Bergleuten, die 1 1/2 Jahr und länger auf „Karolinen Glück“ anfahren. „Wie oft habt Ihr den Revierebeamten schon revidiren sehen?“

„Da liegt noch ein Todfeind!“

Als die Rettungsmannschaften unter eigener Lebensgefahr versuchten, so viel Unglückliche wie möglich zu retten, oder aber wenigstens die Leichen der Kameraden zu Tage zu fördern, waren auch mehrere höhere Bergbeamte anwesend. Sie konnten daher hören wie die Retter sich zuriefen: „Galt! Da liegt auch noch ein Todfeind! Aber schad' nichts, der hat so viel gelitten, heraus mit ihm!“ Und dann brangen die Wadern vor, befreiten die zerstückelte Leiche von den sie umhüllenden Gesteinsmassen und trugen den „Todfeind“ hinweg. Niemand frag: „Hilt du Christ oder Ahrhilt?“ Die Beamten schauten verärgert zu. Ob ihnen nicht ahnend dämmerte, daß nach der Zeit des Bergmannsstreits die der bergmännischen Einigkeit kommen würde!

Ein bekannter katholischer Geistlicher, der sich thätig der Schätzung von „Todfeindlichkeit“ annimmt, fuhr am Unglücksorte mit der Krabbelbahn zur Seche „Karolinen Glück“. In dem Wagen unterhielten sich zwei Bergleute, die zur Rettung der Unglücklichen herankamen, laut genug. Sie sagten: „Es ist eine Sünde und Schande, daß man uns Bergleute so verhehlt! Wägen doch die Weber und Brauns hierher kommen und sehen, ob wir Bergleute thätiglich Todfeinde sein dürfen.“ Der Herr Vikar rüschte unruhig auf seinen Sitz umher und wagte nicht die Augen aufzuschlagen.

Herr Vic. Weber, glauben Sie an eine Vergeltung?!

Das Massenbegräbnis.

Wenn die Herrschaften, welche am Sonntag den 20. Februar in ihren Equipagen herankamten, um an der Bestattung der Verunglückten von „Karolinen Glück“ theilzunehmen, nur halb so viel Theilnahme dem lebendigen Bergmann zuwändten, wie sie den toten darbrachten, dann wären die Massenunglücke im Bergbau beseitigt! Aber gehe doch nur ein Bergmann hin zu den Leidtragenden von Sonntag, versuche er doch nur jenen hohen und höchsten Beamten die Forderungen der Knappen zu empfehlen! An das Besorgte der Endursachen von Massenbegräbnissen will man nicht gern erinnert sein, die Dämon allerdings, die hilft man mit beseitigen. Sie sind beseitigt, die Erde deckt ihre zerstückelten Gebeine. Auf dem Hammer Kirchhof wölben sich zwei Massengräber, die 109 Knappen bergen. Wo werden wir das nächste Massengrab zu werfen haben??

Himmel und Menschen! Die Straße nach Hamme, der Zechenplatz, der Friedhof, die Galde, die selber, alles voll von Menschen. Zahllose Vereine aller Art sind durch Deputationen oder in corpore vertreten. Auf den Friedhof können nur die Angehörigen der Toten, Fahnen- und Kranzträger, die Geistlichkeit und Sargträger. Die Vereine und die riesenhafte Menschenmenge (sie wird auf über 50000 geschätzt) bildeten Spalier, zwischen dem Leichenwagen zur Gruft fuhren. Auf jeden Wagen sind 2-9 Särge, blumengeschmückt. 6 Särge wurden unterwegs geöffnet, da man aus einem derselben Klumpen zu hören vermeinte. Herr Dr. Schmidt konstatierte aber den thätiglichen Tod der in den Särgen Befindlichen. Eine peinliche, aufregende Szene, am offenen Grabe!

Um 3 1/2 Uhr Nachmittags begann der Abmarsch vom Zechenplatz, spät nach 5 waren alle Särge eingesehrt. Während dieser ganzen Zeit, zum Theil schon von Mittag an, fanden die Menschenmassen wie die Mauerer, trotz des Regens- und Hagelschauers. Viele sind aus Neugier gekommen, aber auch viele echte Trauer und Theilnahme war zu sehen. Die Knappen standen meistens mit ernsten, oft grimmig verzogenen Gesichtern da. Gälten sich doch die baherfahrenden Herrschaften unter das Volk gemischt, dann konnten sie hören, wie man über das herrschende System spricht.

Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter war sehr stark vertreten sogar aus den entferntesten Theilen des Ruhrbeckens. Durchweg alle Mitgliedschaften hatten Deputationen, 21 Zahlstellen hatten Kränze gespendet. Der Vorstand war offiziell vertreten durch Kamerad Fritz Knappschil-Hamme, der einen prachtvollen Kranz, gewidmet von der Verbandleitung, trug. Die Namen der vertretenen Ortschaften anzuzählen würde unsern Raum zu sehr in Anspruch nehmen; genug unsere Mitglieder haben gezeigt, daß sie sich als Brüder der Verunglückten fühlten.

Der Gewerksverein christlicher Bergleute, das viel allgemein auf, war nicht vertreten!

Straggen müssen wir es uns, die Deputationen von gewerkschaftlichen Vereinen und sonstigen Arbeitervereinen aufzuzählen. Die Reihe ist zu lang. Die gewerkschaftlichen und sozialistischen Arbeiter des Ruhrbeckens waren überaus stark vertreten. Ein noch und fern waren die Arbeiter herbeigeeilt, um ihren Klagen, dem die letzte Ehre zu erwiesen. Es fehlte wohl kein Ort im Ruhrbecken. Eine gewaltige Demonstration!

Die Polizei von Bochum zeigte wieder, daß sie die Situation erkannte. Es wurde den Verbandmitglidern verboten, in geschlossenen Zuge von Menje (Ab. Bahnhof) ab zum Zechenplatz zu marschieren. Die religiösen etc. Vereine durchzogen ohne weiteres die Straß, für uns war eine Polizeimacht von 11 Mann aufgeboten. Sogar angeführt eines solchen fürchtbaren Ungeheß waltete also die Bochumer Polizei in bekannter gleichberechtigender Weise ihres Amtes. Auch dies wollen wir im Gedächtniß halten.

Auch die für den 20. Februar bei Menje angemeldete Zahlungsverammlung wurde von der Bochumer Polizei auf Grund des § 10, Titel 17, Theil II des Allgemeinen Landrechts verboten! Doch wohl nicht etwa aus Rücksicht auf die Massenopfer im Bergbau! Am selben Tage fanden in Bochum eine Anzahl farnevalischer Bergnugungen statt.

Urtheile der Versenlichkeit im Rechtsstaat Preußen nun selbst, wie leicht es den Bergleuten gemacht wird, sich in starker Organisation gegen die Massengräber zu schützen. Und dann höre um Himmelswillen die Unternehmer- und Polizeipresse auf mit ihren rühmlichen Samenten über die „armen Verunglückten und ihrer Angehörigen. Uns eckelt die Heuchelei an.

Aus Niederschlesien.

Festhammer, 10. Februar 1898.

Wenn ein Arbeiter sich die Achtung und das Zutrauen seiner Kameraden erworben hat, dann wird er leicht genöthigt, Vertrauensposten anzunehmen, oft gegen seinen Willen. Dann wird man Knappschiltsältester, Berggewerkschaftsbeisitzer und noch obenbein Mitglied des Grubenaussschusses. Man nimmt die Posten an, damit auch zugleich die Pflicht, sie vollständig nach Kräften auszufüllen. Das die Interessen der Auftraggeber, der Kameraden zu wahren, das die Ende kommt bald nach. Die Werksbeisitzer werfen die Arbeitervertreter aus der Arbeit, so entledigt man sich des Besessenen; dieser ist uns nicht mehr berechtigt, seiner Arbeit zu warten, das Unternehmertum hat seine Ruhe.

Frägt man nach der Ursache der Kündigung, geht man den Zufallsweg, dann hört man überall: „Der Grund ihrer Kündigung können wir Ihnen nicht angeben. Doch findet sich ein Beamter mit jowiel Ruth, um uns offen zu sagen: „Sie gehören einer Partei an, die mit den Besitzenden nicht auf guten Fuß steht. Dann lesen Sie die Bergarbeiterzeitung (Man müssen wir daran D. R.), die so viel betrefend Wetterführung usw. usw. fordert, daß es den Ansehen hat, als wenn sich die Werksbeisitzer um ihre Pflichten zu wenig kümmern.“ Ein hoher Beamter läßt sich sogar ablesen, obwohl er etwa 5 Minuten vorher noch gesehen wurde. So ist der Schluss: Die Kündigungsfrist ist herzu, jowil muß der Sonder.

Jetzt hat man Hoffnung, auf eine andere Grube Arbeit zu finden. Aber schon wird man eines anderen befehrt. „Die heißen Eisen!“ So und so. „Ach nein, für Sie haben wir keine Arbeit, obwohl wir sonst noch Leute einstellen.“ Und so ist man zum Paria gemacht, wie ein toller Hund wird man gehetzt von Ort zu Ort, überall tönt es was im Ohr: „Ja wenn Sie es nicht wäten, dann ja, dann könnten Sie anfangen.“

Was ist aber denn nun Furchtbares geschehen, um dessentwillen ein Arbeiter, der gern arbeiten möchte, dem Hungertode überliefert werden muß? Sehr einfach: Wir haben unsere Pflicht als Arbeitervertreter ernst genommen, wir haben uns nicht umgarnen lassen von schönen Worten, noch schrecken durch Drohungen. Aber das ist ein Verbrechen in den Augen der Kapitalisten. Wer nicht gutwillig allen Anmaßungen der Herren sich gefügig zeigt, dem wird die Hungerpeitsche zu theil.

Da hat man nun die schönen Einrichtungen; wie z. B. die Berggewerkschaft, die Knappschiltsklassen, die Grubenaussschüsse. Alles ist nur für das Wohl des Arbeiters eingeführt. Was ist's in Wahrheit? Blendwerk, Täuschung ist es! Wer als Gerichtsbeisitzer voll und ganz seine Pflicht thut, dem beseitigt man seitens der Unternehmer. Damit hat der Beisitzer sein Amt verloren, sein Nachfolger wird sich hüten, es mit dem Kapital zu verderben; thut er es dennoch, dann fliegt er. Was haben also die Berggewerkschaften für einen thätiglichen Werth? Sie sind Institute, an denen sich die Arbeitervertreter für ihre Maßregelung vorbereiten. Die klagenen Bergleute verlieren ganz bestimmt ihre Arbeit. Also was sind die Berggewerkschaften?

Die Knappschiltsklassen werden von den Vertretern der Arbeiter „mitbewaltet.“ Aber wer ohne jebe Schen den Werksvertretern als Vertreter seine Meinung sagt, fliegt aus der Arbeit. Jeder charaktervolle Vertreter kann seiner Maßregelung nicht entgehen.

Und nun erst die Grubenaussschüsse, von denen immer noch viele Leute alles Heil erwarten! Wir in Niederschlesien haben gemerkt, daß die Bergbehörde sogar der Einführung der Achtstundentag nichts entgegenzusetzen hatte und deshalb würde in dem Grubenaussschuss vorschrittsmäßig der Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit gestellt; in der Kameradschaft wurde für den Achtstundentag Stimmung gemacht, wie es unsere Pflicht war. Was geschah? Selbstverständlich liegen heute die drei eifrigsten Vorkämpfer für Schichtverkürzung auf die Straße. So sieht das Institut der Grubenaussschüsse aus.

Berggewerkschaftsbeisitzer, Knappschiltsältester und Mitglied des Grubenaussschusses darf nur der Arbeitervertreter werden, denn es nicht um die Vertretung der Arbeiter, sondern nur um das Wohlwollen der Unternehmer zu thun ist. Wer sich das Wohlwollen der Arbeiter erhält, wird gemäßiget, das ist unser Urtheil über die vielgerühmte „Sozialreform von oben“, als deren Blüthen besonders die Berggewerkschaften und die Grubenaussschüsse zu betrachten sind. Gewiß sind es gute Einrichtungen für Arbeiter, aber der Arbeiter darf sie nicht benutzen, will er nicht dem Elend preisgegeben werden. (Ein vernichtendes Urtheil über die staatliche Sozialreform! D. R.)

Und maßregelt man, weil wir als Arbeiter unsere Pflicht haben, dabei verbreitet man noch das Gerücht, wir seien wegen Arbeitsmangel usw. entlassen. Ganze Trupps Dörscheider und Polen wurden noch nach unserer Kündigung auf Schlesische Kohlen- und Kokswerke angelegt. Was fragt der Unternehmer nach den Bedürfnissen des arbeitenden Volkes. Wenn nur der Profit hoch ist, dann können die Angehörigen des eigenen Wertes ruhig verkümmern, während Eingewanderte, an noch schlechtere Verhältnisse gewöhnt, uns das Brod nehmen. Gewiß; die Eingewanderten sind daran unschuldig, und zum guten Theil wandten sie den jammervollen hiesigen Zuständen auch schon wieder den Rücken. Das Kapital ist einfach verzogen, vaterlandslos bis zum äuzersten. Nur die Proletate darf nicht fallen, ob das Volk fällt von Stufe zu Stufe, daran liegt nichts. Unabwändig, so will es die geschichtliche Entwicklung des Kapitals, schreitet dieses über die Interessen des Volkes hinweg.

Wenn wir nicht durch die Kraft der Organisation dem volksverderbenden Wirken des Kapitals einen kräftigen Niegel vor-schieben, dann verdienen wir die Prügel, welche uns zu theil werden.

Die Lage der Braunkohlen-Bergleute Mitteldeutschlands.

VI. Waschanstalten. Sanitäre Einrichtungen.

Waschanstalten? Sanitäre Einrichtungen? — werden die Kameraden fragen. Was will er damit? — Die gibt's ja garnicht! —

Leider haben sie in der Hauptfrage recht. Es mögen ja einige Badeeinrichtungen in Mitteldeutschland vorhanden sein. Höchstens 10% aller Gruben sind aber nur damit versehen. Für Arbeiter in den Destillationen sind Bäder behördlicherseits vorgeschrieben, der sogenannten Parafinfrage wegen, und sind deshalb auch entsprechende Einrichtungen getroffen. Die Badeeinrichtung der Fabrik Webaun verbindet sogar musterhaft genannt zu werden. Gute, warme und kalte Brausen, lauter Einzelzellen, jeder Arbeiter bekommt eine Badermarke und kann sich einmal in der Woche innerhald der Arbeitszeit baden. Die Einrichtung wird von den Leuten fleißig und recht gern benutzt. Fabrik Köpfen hat auch ein Dampfbad. Zu erwähnen wäre vielleicht noch eine Badeeinrichtung auch für die unterirdisch beschäftigten Leute auf Grube Paul — dann ist aber das thätiglich Gute ausgezählt. Die genannten Fabriken schenken die Einrichtungen ja auch nicht freiwillig, sie waren dazu gezwungen. Ganz entsetzenden zu beklagen ist aller Mangel an jeglichen Reinigungsarten für unterirdische Arbeiter. Und gerade diese haben die Reinigung am aller-nothwendigsten. Bilden doch Staub und Schweiß auf dem Körper eine förmliche Kruste, verstopfen sie doch alle Poren und werden sie so zum Krankheitserreger. Zu Hause fehlen dem Bergmann fast immer die nöthigen Räume zum Waschen. Dann sind die Kinder gegenwärtig zc. So trifft man den häufig in den Stuben, hauptsächlich Sonnabend Abends, einen Theil derselben vor ein paar Stühlen, worauf siehen, alle Kleidungsstücke zc. hängen, abgsperrt. Hinter dieser Art „spanischer Wand“ befindet sich der Vater im Adamskostüm in der Babewanne, während die Kinder ununter in der Stube spielen! Ein Kommentar dazu ist überflüssig.

Und wie leicht, billig und bequem wäre den Verwaltungen der Gruben die Einrichtung einer kleinen Baderanstalt! Warmes und kaltes Wasser, Leitungen — sind überall vorhanden. Auch ein Maurer und ein Pläzger für den Raum würde sich finden. Und wie freudig dankbar würden die Leute so etwas begrüßen! Wie würden sie die Einrichtung fleißig benutzen! So aber fehlt es an guten Willen, auch nur das Nöthwendigste machen zu lassen, und einen Zwang gibt's da nicht. (Aber doch! Berggesch! D. R.) Ja, für die Herren Beamten ist eine gemauerte Wanne da! Als vor ein paar Wochen seitens des Vorstandes des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes eine Eingabe, Waschanstalten betreffend, an die Oberbergämter, so auch Halle, gerichtet worden war, schien es, als ob die Verwaltungen einen jarten Wint erkalten hätten. Stellenweise wurden den Leuten Aerobien betreffs Baden in der Beantworte gemacht, d. h. wenn sie sich das Wasser hincintragen! Warum wird, so könnte man mit Recht fragen, die Sache nicht von den Knappschiltsältesten angeregt? Doch die Herren sind froh, daß — sie froh sind — und so bleibt es auch hier wieder Sache der Organisatoren und noch zu organisierenden Bergarbeiter selbst, immer wieder auf die Uebelstände hinzuweisen, damit solche abgestellt resp. Einrichtungen zum Wohle derer, die die Werkle erth schaffen, getroffen werden.

Wenn von „sanitären Einrichtungen“ gesprochen werden soll, so muß man unwillkürlich an die verdrängten, schmutzigen Stuben denken, mit dem qualmenden Schmojen, den schmerzigen, wackeligen Bänken und bits Tafeln, darunter obligate niemals hinausgelegte Speisereste u. a. m. Das sind die „sanitären Einrichtungen“.

Bozich h. Hohmannstätten Mar Kirich

Die Diskussion über unsere Sterbegeldauszahlung.

Nachdem der Vorschlag des Vorstandes betr. Einrichtung einer Sterbegeldauszahlung veröffentlicht, begann in den einzelnen Mitgliedschaften eine lebhaft Diskussion. Durchweg

alle Verbandsorte stehen nach den uns gemachten Mittheilungen dem Vorstandsvorschlag sympathisch gegenüber. Die eingelassenen Abänderungsanträge werden wir bald zum Abdruck bringen. — Uns gingen bis jetzt aber auch zwei Stimmen aus dem Mitgliedsbereich zu, die sich dem Sterbegeld ablehnend gegenüber stellen. Selbstredend wird allen Kameraden ihr Recht werden müssen und bringen wir daher im Nachstehenden die uns zugegangenen Zuschriften zur allgemeinen Kenntniß. Später darauf einzugehen behalten wir uns vor.

Ein Kamerad aus dem Kreise Bochum schreibt zur Sterbegeldauszahlung:

Der endgültige Vorschlag des Vorstandes geht nun dahin, ein Sterbegeld von 40 Mark nach 12monatlicher Zugehörigkeit zum Verbande zu zahlen. Die grundsätzliche Seite der Unterstüßungsfrage will ich einstweilen unerörtert lassen.

Ich habe gegen die vom Vorstand aufgestellte Rechnung einige Bedenken. Die Rechnung ist aufgebaut auf den Angaben der Knappschiltsvereine, daß durchschnittlich jährlich höchstens 1 von 100 Mitgliedern stirbt. Können wir diese Statistik ohne weiteres auf unsern Verband anwenden? Wir werden uns wohl über folgende Fragen vorlegen müssen: Wie alt sind die Bergleute, welche bisher dem Verband beigetreten sind? Wie alt werden die Bergleute sein, welche wir durch Gewährung des Sterbegeldes gewinnen werden? Wie groß ist die Sterblichkeit derselben?

Die Angaben hierüber fehlen in den vom Vorstand gegebenen Zahlen vollständig. Nun auch eine kleine Rechnung; da mir die genauen statistischen Angaben fehlen, kann dieselbe nur schätzungsweise geschehen. Die Bergleute treten mit 25 Jahren dem Verbande bei und bleiben bis zu ihrem Tode durchschnittlich 35 Jahre bei dem Verband. 100 Bergleute würden dann in 35 Jahren 100mal dem 35fachen Betrag des jährlichen Sterbegeldbeitrages von 120 Mark eingezahlt haben, es ergibt dies eine Summe von 100 mal 35 mal 120 gleich 4200 Mark. Es würden dieser Summe mindestens folgende Ausgaben entgegenstehen: In 35 Jahren würden die 100 Bergleute 100 mal 40 gleich 4000 Mark Sterbegeld erhalten. Hierzu kommen noch allermindestens 12 Prozent Verwaltungskosten, also auf 4200 Mark 12 mal 4200 getheilt durch 100 gleich 504 Mark. Die Summe der Ausgaben würde also betragen: Sterbegeld 4000 Mark und Verwaltungskosten 504 Mark gleich 4504 Mark. Dieser Ausgabe steht in den 35 Jahren eine Einnahme von 4200 Mark gegenüber. Es entsteht mithin ein Defizit von 304 Mark. Thatsächlich werden sich die Verhältnisse für die Kasse bei weitem unglünstiger gestalten. Geranzieh werden wir mit dieser Kassenrichtung vorzugsweise diejenigen, die da glauben einen wirklichen Nutzen zu erzielen, und das werden vorzugsweise ältere Leute sein, bei denen die Sterblichkeit eine bedeutend höhere ist, als in den Zahlen des Vorstandes und auch in meiner Rechnung angenommen ist. Es ist zu beachten, daß in den Angaben der Knappschiltsvereine auch alle jugendlichen Arbeiter enthalten sind. Ferner sind die Leute mitgezählt, die vorübergehend im Bergbau beschäftigt sind (Handlanger zc.). Diese Leute mit Hilfe der Sterbelade zu gewinnen, halte ich für ausgeschlossen. Ich begreife ferner auch nicht, daß der Vorstand bei einer so glänzenden Rechnung, wie er sie aufgestellt hat, die Mitversicherung der Frauen ablehnt. Wenn irgendwo ein Sprung ins Dunkle gemacht wird, so ist es hier schon bei Gründung dieser Kasse der Fall. Sehen wir uns erst einmal an, wie ähnliche Kassen fundirt sind. Wollen wir eine derartige Einrichtung treffen, Kameraden, so laßt uns das Unternehmen auch auf so sichere Füße stellen, daß es den Mitgliedern zum Wohle und dem Verband zum Vortheil gereiche.

Aus Gving 6. Dortmund schreibt man:

Der Vorstand unseres Verbandes hat sich seit längerer Zeit mit der Gründung einer Sterbekasse befaßt, oder richtiger gesagt, er will den alten Verband in eine Sterbekasse verwandeln. Daß diese Sterbekasse, wenn sie in's Leben gerufen wird, die Mitglieder anspornt zum pünktlichen Bezahlen der Beiträge und daß es für kurze Zeit ein Agitationsmittel ist, wollen wir nicht bestreiten.

Kameraden, hier müssen wir uns zwei Fragen vorlegen: 1. Gehören wir keiner Klasse an? und 2. Ist die Klasse, der wir angehören, nicht leistungsfähig? Kameraden, die erste Frage zu beantworten, ist für uns ein leichtes, denn wir brauchen nur ein Lothbuck zur Hand zu nehmen, da sehen wir, daß wir sogar in drei Klassen versichert sind. Also wir leben ganz im Staate der Versicherung.

Die zweite Frage heißt: Ist die Klasse, der wir angehören, nicht leistungsfähig? Wir wollen uns mal eine Klasse, der wir angehören, etwas näher betreffend ihre Leistungsfähigkeit ansehen. Nehmen wir uns mal die Knappschiltsklasse zu Bochum. Daß diese Klasse leistungsfähig ist, geht daraus hervor, daß sie jedes Jahr Millionen von Marken aufhäuft, folglich ist es garnicht nöthig, daß wir noch eine Unterstüßungskasse in's Leben rufen. Oder wollen wir eine Unterstüßungskasse gründen, weil die Klasse, von welcher wir Unterstüßungen verlangen können, reformbedürftig ist? Wir wollen den Hauptzweck, den wir verfolgen, nicht aus dem Auge lassen. Unsere Organisation ist eine Kampfsorganisation, und was wir sind, wollen wir auch bleiben.

Es ist unsere Aufgabe, die Mängel und Fehler, die die Knappschiltsklasse hat, zu beseitigen, aber keine neue Unterstüßungskasse zu gründen. Für Unterstüßungen bezahlen wir jeden Monat durchschnittlich 5,50 Mark; das ist schon viel zu viel und noch keinen Heller wollen wir zu diesem Zweck mehr bezahlen.

Der Vorstand des Verbandes hat der neuen Kassenrichtung entsprechend ein Statut ausgearbeitet und veröffentlicht. Die nächste Generalversammlung entscheidet über die Annahme des Statuts. Kameraden, sorgen wir dafür, daß dies neue Statut nicht angenommen wird, geht Euren Delegirten den Auftrag, auf der nächsten Generalversammlung ganz entschieden gegen das neue Verbandsstatut zu protestiren, soweit es die Sterbekasse anbetrifft.

3. Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter.

(Schluß.)

Man schritt jetzt zur Wahl des Vorstandes. Verje-Cidel erhält das alleinige Recht, Vorschläge zu machen. (!) Nach den Vorschlägen Verje's werden gewählt: Verje-Cidel, Gerje, Hodefeld (Sauerland), Herbert Spieck-Homburg. Für den ausgeschlossenen Wahl wird Schneider-Hortermar gewählt; weiter werden in den Vorstand entsandt: Efferts-Osterfeld, Forge-Bruch, Köster-Frohnhafen, Müller-Gutrop und Bruß-Altenessen.

Auf Antrag Kösters, dem die Ehrenräthe Weber und Brauns zur Seite stehen, beschließt man, Bruß von der Bergarbeit zu ent-laden. Er erhält einen Monatsgehalt von 150 Mark und wird es dem Vorstand überlassen, Bruß für Repräsentation noch Gelder zu bewilligen.

Bruß nimmt die besoldete Stellung an, nachdem er erklärt, er sei von der Zechenverwaltung immer human behandelt worden und schelde ungern von der Grube.

Es wird jetzt mitgetheilt, daß 103 Zahlsteken mit 287 Ausschüßmitgliedern auf der Generalversammlung vertreten seien. Jede Zahlstekte haben einen Delegirten entsendet, obwohl einige nur 5-30 Mitglieder zählen. Abgelehnt wurde die Schaffung eines politischen Organs (Bar selbstverständlich, da der Wiarus polisch seine bergmännische Zeilage unter die Gewerksvereinsmit-glieder, d. h. nicht umsonst, verbreiten läßt. Die Gewerksvereinsmit-glieder zahlen die Zeilage aber nicht! D. R. d. Bergg.). Auch die Erhöhung der Beiträge um 5 Pfennig wird nicht beschlossen.

Ohne Debatte, nur von Bruß mit einigen Worten erläutert, wurden folgende Resolutionen angenommen:

*) Siehe die Nr. 5 u. 6 d. Bergg. ztg.

1. Zur Lohnfrage:

Die Generalversammlung erkennt an, daß namentlich im Ruhr-

Diese Steigerung entspricht aber nicht den in der Lohnneigabe

Generalversammlung erwartet deshalb, daß die Bergarbeiter

2. Zur Ausbildung der Bergleute:

Die Generalversammlung erklärt es bezüglich der praktischen

1. die Herausbildung der Bergarbeiter nach bestimmten Stufen

2. der Lehrdauer im ersten Halbjahr dieser Lehrzeit 30 Wg.

3. zwecks Ueberwachung der Ausbildung der Lehrdauer sowie

4. Die bisher von den Lehräußern vielfach verrichtete Schlepper-

3. Zur Berginspektion:

Die Generalversammlung erklärt es zwecks Verhütung der

1. eine Ausbildung und Prüfung eines jeden Bergmanns inbezug

2. eine Mitkontrolle über die Durchführung der Bergpolizeivor-

3. Die Generalversammlung beauftragt den Central-Vorstand

an den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

in den deutschen Reichstag zu petitionieren: „Hochdieselbe wolle

Zur Bergknappe, dem Organ des Gewerkevereins, nimmt nunmehr der Vorstand des Gewerkevereins auch Stellung gegen den Entwurf des Knappschäfts-Vorstandes! Der „Bergknappe“ konstatiert, daß die Wünsche der Bergleute nicht berücksichtigt wurden. Auch die schlimmsten Erwartungen seien übertroffen. Also der Ehrenrat ist jetzt gegen den Entwurf. Alles das was er aber heute gegen den Entwurf einwendet, hat Meis schon längst gesagt und rechnerisch nachgewiesen. Dafür schimpfte der Bergknappe Meis auch einen Kabaubruder! und beschuldigte ihn der „sozialistischen Propaganda“. An diesem Vorkommnis sieht man wieder, wie frivol die Anhänger des alten Verbandes beschmutzt werden. Nur weil Meis „Genosse“ ist, deshalb muß alles was er sagt eine Lüge sein. Wir werden uns diese Sinnesänderung der Gewerkevereinsleitung merken, damit später, wenn wieder einmal die „bahndrehenden Verdienste“ zur Schau gestellt werden, wir den Leuten auf die Finger klopfen können. Hiermit sei konstatiert, daß der Bergknappe sowohl wie Brust, Berse und andere Redner des Gewerkevereins uns beschimpfen, weil wir schon seit Wochen insolge genauer Kenntnis des Entwurfs denselben verwarfen. Man hat uns beschmutzt, heute gehört man zu den Kabaubrüdern.“ Vor einigen Sonntagen sprach Brust (Kray), Berse (Bruch) usw. sich für den Entwurf aus, heute ändert man sein Verhalten. Man ist gegen uns geworden, man sah, daß in den Bergmannsfreien keine Stimmung für den neuen Entwurf war. Man muß, wenn auch widerwillig.

Frohnhäuser bei Essen. Am 18. Februar fand hier eine stark besuchte Versammlung der Knappschäftsmitglieder statt, in der der Älteste Kalkhoff sich bedingungsweise für das neue Statut (Entwurf) erklärte. In dem Redner, u. a. das Vorstandsmitglied des Gewerkevereins, Köster, sprach sich gegen den Entwurf aus. Die Versammlung erklärte sich gegen den Entwurf.

Mittenscheid. Die am 13. Februar bei Eikenscheid tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung, in der Heitbrin-Fulerm referierte, nahm Stellung gegen den Vorstandsentswurf. Doll (Gewerkevereinsmitglied) war nicht mit der „eigenmächtigen“ Einberufung der Versammlung zufrieden, wurde aber eines besseren belehrt. Ältester Schäper-Mittenscheid glänzte durch Abwesenheit, Ältester Schulte-Bredney ist gegen das neue Statut und geht in's Gericht mit den geheimen Stimmungen der Bruchhagen und Bloch (Essen), in denen alles zum Wohle der Werksbesitzer beschlossen wurde. Mühlens-Essen ermahnte zur Einigkeit und votierte die Versammlung einstimmig gegen den Entwurf.

Steele. In einer sehr stark besuchten Bergarbeiterversammlung bei Fiege, referierte Nobis-Warten und Meis-Gelsenkirchen über den Knappschäftsstatutenentwurf. Ältester Berger-Steele sprach sich jetzt auch gegen die Umschläge des Vorstandes aus. Einstimmig wurde von der Versammlung gegen den Entwurf Stellung genommen.

Altenessen. Bei Krone fand am 13. Februar eine stark besuchte Bergarbeiterversammlung statt. Älteste Focke und Bahnholt sprachen sich gegen das neue Statut aus. Nach einem Vortrag Pokorny-Bochum nahm Versammlung eine Resolution an, in der man sich gegen den Statutenentwurf aussprach.

Lütgendortmund. Obwohl der Älteste Sager sich für das neue Statut erklärte, fand dasselbe doch keine Gegenliebe bei den versammelten Sprengelmitgliedern in der Versammlung am 13. Febr. Pokorny-Bochum machte dem Ältesten klar, daß er nicht im Interesse der Kameradschaft handle, wenn er für das Statut sei. Die Versammlung stellte sich völlig auf den Standpunkt der Meis'schen Denkschrift.

Sapen. In einer am 13. Februar stattgefundenen Bergarbeiterversammlung nahmen die Sprengelkameraden, nach einem Vortrag des Ältesten Korn, der sich für die Meis'sche Denkschrift aussprach, einstimmig Stellung gegen den neuen Statutenentwurf.

Außerdem sprachen sich in Versammlungen gegen den Entwurf des Knappschäfts-Vorstandes und für die Anträge Meis aus, die Knappschäftsmitglieder von Dortmund, Essen, Hattingen, Dellwig, Golte, Barop, Hombruch, Bechhausen-Schulte, Dahlfhausen-Binden, Bornholz-Durchholz, Hamme, Herne usw. Wir bitten um sofortige Nachricht von allen Knappschäftsversammlungen, damit wir ein vollständiges Bild der Stellungnahme der Mitglieder zum neuen Statut entwerfen können.

An die Bergleute von Dortmund und Umgegend!

Wie schon durch diese Zeitung bekannt, findet hier in Dortmund am 10., 11. und 12. April d. J. (Ostern) der deutsche Berg- und Hüttenarbeiterkongress statt, zu dem Delegierte aus allen Montanindustrieregionen Deutschlands eintreffen. Da nun die Delegierten alle dem Arbeiterstande angehören, also nicht die Mittel haben, in theuren Hotels zu logieren, so sind wir genötigt, für möglichst billige Unterkunft der zu erwartenden Kameraden zu sorgen.

Das unterzeichnete Komitee richtet daher an die Bergleute von Dortmund und dessen engerer Umgebung (Eving, Lindenhof etc.) die Bitte, uns bei Unterbringung der Delegierten hilfreiche Hand zu bieten. Wer als Freund unserer Sache in der Lage ist, für einige Tage einem oder mehreren Kongressmitgliedern Logis und Verpflegung gegen entsprechende Vergütung zu verschaffen, den bitten wir, uns dies baldigt wissen zu lassen. Indem wir allen Helfern schon im Voraus besten Dank sagen, hoffen wir auf recht zahlreiche Beteiligung in beregter Sache.

Das Komitee für den Kongress deutscher Berg- und Hüttenarbeiter:

J. A. Heinrich Wächter, Kurfürstent. 28.

Verbandsnachrichten.

Der Kassenschluß für Februar findet pünktlich am 28. d. Mts. statt. Wir bitten die Vertrauensleute und Boten, pünktlich abzurechnen und alle Rückstände einzulösen.

Die Delegierten zur General-Versammlung müssen sofort nach ihrer Wahl dem Vorstand ihre genaue Adresse angeben. Kongressdelegierte geben ihre Adresse bei H. Wächter-Dortmund, Kurfürstent. 28 an.)

Sammelkassen für streikende Engländer sind an uns sofort ab zu senden. Wo Sammelkassen zum Auffbringen der Kosten für die General-Versammlung gewünscht werden, theile man uns mit.

Alle Anträge für die General-Versammlung müssen bis zum 15. März schriftlich bei uns eingegangen sein, damit wir sie in der Zeitung abdrucken können.

Der Vorstand.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Zur dem Oberbergamtsbezirk Dortmund. Bochum. Den Mitglieder von Zahlstelle 1 zur Kenntnis, daß unsere Zahlstellen-Versammlung am 6. März, Nachmittags 4 Uhr bei Menje stattfindet. Redakteur Hue-Essen wird einen Vortrag halten über: Was sind die Aufgaben unserer Organisation? Alle Mann zur Stelle, Gäste sind willkommen.

Der Bergknappe beschimpft nicht uns, sondern die eigenen Mitglieder im Bochumer Kreise so sehr, daß einem der Ekel ob solcher „Arbeitervertretung“ ausfällt. Das wüßte Besudeln der christlichen Bergleute durch den „Bergknappen“ harmontiert schön mit der allgemeinen Trauer über das gräßliche Unglück auf Karolinenglück. Gerade wo wir die Kunde von den Tode so vieler Kameraden bekamen, lasen wir nämlich auch das famose Arbeiterorgan. Von den Katastrophen auf Frankenhof und Kaiserstuhl hat das trefflich redigirte „Fachsblatt“, der Bergknappe kein Wort gebracht! Ob die 122 Tode auf Karolinenglück der Erwähnung werth sind? Ober ob der Bergknappe mit Rücksicht auf die Verdauung der Grubenbesitzer und um das „Wohlwollen“ der Bergbehörde nicht zu verlieren, auch hier wieder die Sache todt schweig! Die Verdauung der Unternehmer zu schonen und das „Wohlwollen“ der Behörde verdienen ist auch eines „christlichen“ Organ's würdiger, wie das Eintreten für weitgehenden Arbeiterschutz. Um diesen muß man bitten, dann bekommt man — alles!

Bochum. Unsere Geschäftsbücher sind uns von der Staatsanwaltschaft wieder zugestellt worden. Damit ist der mit großen Aufwand von Stinkbomben und „moralischer“ Entrüstung bezonnene Feldzug zum Schutze der Arbeitergroßen zu Ende gekommen. Armer Pommeselstopp, bedauernswerther Quandel.

Essen. Den Kameraden diene zur Nachricht, daß unsere Zahlstellen-Versammlungen von jetzt an jeden 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 1/2 Uhr im Lokale der Frau Wwe. Ernst Benken im Fischerthal stattfinden. Kameraden, da ich annehme, daß dies Lokal einem jeden bekannt ist, trotzdem es nicht in Essen ist, so hoffe ich auch, daß ein jedes Mitglied es sich zur Pflicht macht, in jeder Versammlung zu erscheinen. Auf die nächste Versammlung an Sonntag den 27. Februar mache ich wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung noch besonders aufmerksam. Der Vertrauensmann.

Essen. Alle Kameraden werden erjucht, zu der am 27. Februar, Morgens 11 Uhr, in der Nothenburg (Rajino) stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Es findet die Wahl der Delegierten zur General-Versammlung etc. statt.

Dortmund. Die Leitung der Gewerkschaft ver. Westfalen hat ihren Geschäftsbericht erstattet. Sie geht in demselben auch auf das große Unglück auf dem Schachte Kaiserstuhl II ein; dasselbe hat nämlich für den Monat December ein idemig günstiges Ergebnis im Besolge gehabt. Ueber die Ursache des Unglücks sagt der Bericht:

„Die betreffende Bauabtheilung galt für ungefährlich, da die Analysen des ausziehenden Wetterstromes, allerdings wie überall bei recht reichlicher Bewetterung, niemals mehr als 1/2 Prozent Gruben-gas nachgewiesen haben. Etwas ganz Sideres über den Herd der Entzündung hat sich nicht feststellen lassen. Wahrscheinlich sind die Schlagwetter einer auf dem Ort Nr. 3 am gleichen Tage bloßgelegten Klust plötzlich entzündet und haben sich an einer etwa 1 1/2 Meier vom Ortstloß hängenden Wetterlampe entzündet.“

Also es ist alles in Ordnung gewesen. Die Versammlungen auf der Hoberstraße haben zwar gezeigt, daß nicht alles in Ordnung gewesen, aber die Herren Aktionäre haben ihre Zustimmung. Die Besitzer von „Karolinenglück“ werden hoffentlich auch ihre Zustimmung erhalten.

Aus Hannover und Braunschweig.

Geestorf. Die am 13. Februar im Saale des Herrn Geweke zu Varinghausen tagende öffentliche Bergarbeiterversammlung war von über 900 Kameraden besucht. Viele kehrten um, da das Lokal überfüllt war. An Stelle Hue's, der auf ärztlichen Rath wenig Vorträge hält, war Meis-Essen erschienen, der in einem lehrreichen Vortrag über die Mißstände im Bergbau und die Lage der Arbeiter sprach. Redner erläuterte, oft von Beifall unterbrochen, wie in Folge der wirtschaftlichen Entwicklung der Bergarbeiter immer tiefer gesellschaftlich sank und sich nur durch die Kraft der Organisation wieder heben könne. Ganganhaltender Beifall besohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Sodann referierte Meis auch über die Bedeutung des kommenden Bergarbeiterkongresses und die Generalversammlung des Verbandes. Auch hier fand er Zustimmung und wurden sofort 5 Kameraden vom Deisterrevier delegirt nach Dortmund. — Um den mitleidigen Verhältnissen auf dem hiesigen Werke abzuwehren, wurde eine Kommission von 10 Kameraden gewählt, welche sich mit der Direktion in Verbindung setzen soll, damit auf diese Weise den Uebelständen abgeholfen werden könne. Ein Kamerad betonte noch die Nothwendigkeit der Organisation, nur durch diese sei es möglich, ohne Konflikte und Ausstände Besserungen für die Arbeiter zu erzielen. Es meldeten sich denn auch eine Menge Kameraden sofort zum Verband an. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die schöne Versammlung geschlossen. Sie hat uns am Deister wieder ein gutes Bild vorwärts gebracht. Allmälig kommt die Einsicht, daß, wer Besserung der Arbeiterlage ohne Anwendung von ungeseglichen Mitteln will, sich nur dem Verbands angeschlossen muß.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Meuselwitz. Recht nette Zustände herrschen auf der neuen Breßler Grube bei Meuselwitz. Wie die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ in Stand gehalten werden, zeigt folgendes: Nicht einer Leutenstube ähnlich sieht der Raum aus, in welchem die Arbeiter ihr Brod verzehren, sondern schlimmer wie ein Stall. Alle 3-4 Wochen wird die „Stube“ mal gereinigt, bei jetziger Jahreszeit wird es nicht mal für nötig gehalten, die Fenster immer hübsch in Ordnung zu halten. Ruffen und Schwaben und was weiß ich sonst noch, haben hier ihr Standquartier genommen. Ferner müssen die Schichter das Holz, welches sie zum Verbauen brauchen, selbst in das Schachthaus tragen; wenn sie dies nicht den Mittag über machen, so wird es gewöhnlich in der 2. oder 3. Stunde, ehe sie wieder vor ihren Ort kommen, um Gunte zu schaffen. Wenn nun die Grubenverwaltung 1 oder 2 Mann mehr einstellte, damit diese das Holztragen besorgten, so könnten doch eine gehörige Zahl Gunte mehr geschafft werden. Jedenfalls würden dann die Uebelthunden sich verringern; denn Ruffen haben die Arbeiter von den Uebelthunden nicht. Am Donnerstag den 10. Februar verunglückte der Bergarbeiter Fr. Rohmann auf selbiger Grube dadurch, daß er beim Holzaufziehen aus dem Oberbau in den Tiefbau stürzte. Keine Schutzvorrichtungen waren vorhanden und die Haken nicht fest gemacht. Rohmann brach einen Arm. Seit dem Jahre 1894 soll der Herr Berginspektor aus Zeit selbiger Grube nicht befahren haben! So meldete man uns. (Wir geben diese sehr unwahrscheinliche Nachricht mit allem Vorbehalt wieder und ersuchen die Bergbehörde, sich zu äußern. D. Red.) Hieraus ersieht man, wie notwendig unser Antrag auf Vermehrung der Grubenkontrolle ist. Hoffentlich genügen diese Heilen, daß einmal ordentliche Remedur von Seiten des Berginspektors geschaffen wird.

Stassfurt. Die öffentliche Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung, die am 17. d. Mts. in Wiegeners Lokal tagte, war von ca. 200 Personen besucht. Kamerad Carl Hakenholz sprach unter lebhaftem Beifall der Anwesenden über „die Organisationsbestrebungen der Bergarbeiter und das schwarze Listen-System“. Ausgehend von der großen Bergarbeiterbewegung des Jahres 1889, die den Anstoß gab zur sozialpolitischen Gesetzgebung und die Arbeiter dazu veranlaßte, sich zu organisiren, schilderte er den jetzigen Stand der Arbeiterorganisation und die weitere Entwicklung der Bergarbeiterorganisation, dabei eingehend verweilend bei den Schwierigkeiten, welche der letzterer seitens der Unternehmer und Behörden bereitet werden und besonders kritisch das System der schwarzen Listen, wie es Anfangs der neunziger Jahre seitens der Herren Reinhard (Bürgermeister von Stassfurt) und Stammer (Amtsvorsteher von Hecklingen) im Auftrage einer Unternehmer-Convention angewandt wurde, um die Arbeiterbewegung zu unterdrücken. Die Aus-

Zum neuen Statut des Allgemeinen Knappschäfts-Vereins.

August Brust erklärte am 20. Februar im Kellerjohnschen Lokal Altenessen: „Das Wahlrecht steht Mitgliedern der Knappschafft über 21 Jahren nicht zu! Diese jungen Bengels, was verstehen die vom Knappschäftsstatut.“

Also sprach der „Arbeiterführer“ Brust. Kommentar gänzlich überflüssig.

Hier sagt Brust die Unwahrheit, wie wir bald beweisen werden. D. R. d. Bergarbztg.

Hierauf trat Schluß der Versammlung ein.

breitung der Arbeiterbewegung um hiesigen Orte zeige, daß alle Verfolgungsmittel nichts genutzt haben, und wenn man noch heute sich Mühe gebe, diejenigen, die agitatorisch thätig sind für die Arbeiterorganisation, bei ihren Arbeitgebern zu denunzieren und ihre Tätigkeit zu veranlassen, wie es Neben vor Kurzem selbst ergangen ist, so sorge man dadurch nur dafür, daß der Arbeiterbewegung immer neue Kräfte zugeführt werden. Im zweiten Teil seines Vortrages erläuterte der Referent die Aufgaben des Bergarbeiter-Verbandes und der Agitationskommission und kritisierte hierbei besonders die sich stetig mehrende Unfallgefahr, ausreichenden Schutz für Leben und Gesundheit verlassend. Zum Schluß folgte eine Besprechung des neuesten Attentats gegen die Arbeiterbewegung, den § 153 der Gewerbeordnung, zu verschärfen. Nicht Schmälerung der Arbeiterrechte, sondern weitere Ausdehnung derselben müsse unsere Forderung sein und um diese durchzusetzen, müssen wir für dieselben demonstrieren und uns organisieren. — Von einer Diskussion mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesehen werden. Die Versammlung nahm einstimmig die Resolution Müllers betr. Reform der Grubeninspektion und ebenfalls einstimmig folgende Resolution an: „Die heutige Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Verhinderung der Unternehmer und Behörden, die Arbeiter an der Ausübung ihres Koalitionsrechtes durch Aufstellung von schwarzen Listen und Abregulierung der für die Organisation thätigen Arbeiter zu verhindern. Ferner legt die Versammlung energisch Protest ein gegen die geplante Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung und verlangt im Gegentheil Abschaffung aller dem Koalitionsrecht noch entgegenstehenden Beschränkungen. Die Anwesenden verpflichten sich, sich durch nichts an der Ausübung ihrer Rechte hindern zu lassen und mit allen Kräften für die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation thätig zu sein.“ — Darauf wurde die Wahl zum Vorstandsamt vorgenommen und Kamerad Carl Fritzsche als Delegierter der Stahlfürter Kameraden gewählt.

Aus dem Königreich Sachsen theilt man uns mit, daß zu dem Kongreß nach Dortmund 4 Delegierte der sächsischen Berg- und Hüttenarbeiter kommen werden. Von einer stärkeren Delegation ist mit Rücksicht auf die hohen Kosten abgesehen worden, jedoch werden diese vier schon genug „helle“ sein, um das herrliche Leben der sächsischen Kameraden zu schildern.

Zwickau. Aus hiesigen Bergarbeiterkreisen sind dem „Glückauf“ Vorschläge zur Abänderung des hiesigen Vorschlags, Reform der Grubenkontrolle betr., zugeandt worden. Zu 1: „Auf 1000 unterirdisch beschäftigte Arbeiter — — — entsfällt ein dem Arbeiterstande entnommener Assistent“, wird gewünscht 2000 zu setzen. Zu 2: „Der Assistent (Grubenkontrolleur) wird von der unterirdischen Belegschaft in geheimer Wahl gewählt“, soll „unterirdisch“ gestrichen werden, ebenso „er muß mindestens 30, nicht älter wie 40 Jahre sein“. Zu 3: „Der Hülfskontrolleur wird von der unterirdischen Belegschaft auf ein Jahr gewählt“, soll drei Jahre gesetzt werden. Zu 4: „Die Besoldung des Hülfskontrolleurs übernehmen die unterirdischen Arbeiter“, mußte gesetzt werden: „Die Besoldung der Hülfskontrolleure übernimmt der Staat und soll das Gehalt derselben nicht unter 1800 Mark betragen.“

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldburg. Bereits früher wurde in dieser Zeitung berichtet, daß seitens der Verwaltung „Schlesische Kohlen- und Kokswerke“ polnische Arbeiter angeworben wurden. Diese haben bis auf einige Mann wieder das Revier verlassen. Auch den neuerdings wieder angeworbenen Böhmern scheint es nicht gefallen zu haben, ein Theil ist ebenfalls schon wieder fort. Trotzdem also Arbeiter gebraucht werden, glaubt dennoch ein unterer Beamter Leute, die im besten Mannesalter stehen und schon längere Zeit dort beschäftigt sind mit dem Ausdruck „Auswurf“ bezeichnen zu können. Wie weiter im Punkte Gehingemachen verfahren wird, lehre nachstehender Vorfall. Ein Steiger vor Ort kommend: „Ich gehe hier pro Meter breit schwebend 1 Mark Metergeld.“ Häuer: „Das ist zu wenig, können wir nichts verdienen.“ Steiger: „Na sind Sie nur froh daß Sie hier sind, wenn Ihnen das nicht paßt, werde ich Sie vor andere Arbeit thun. Es bleibt dabei, es giebt eine Mark pro Meter und Leute kriegen wir genug.“ Nachträglich wurde durch Vermittelung eines höhern Beamten das Metergeld auf 6 Mark erhöht und noch kein anständiger Lohn verdient. Wenn nun ein Unglück passiert, dann heißt es niemals, der Arbeiter hatte so niedriges Gehänge, daß er nicht alle Sicherheitsvorschriften befolgen konnte, sondern dann ist einfach der Kamerad „leichtsinig“ gewesen.

Fellhammer. „O Sonntagsruh, o Sonntagsruh!“ So trällert mancher Tropf. Für die Arbeiter auf den hiesigen Koksanstalten der

„Glückauf“ und Friedenshoffnungsgrube“ und Schlesische Kohlen- und Kokswerke ist das Lob der Sonntagsruh aber ein bitterer Hohn. Obwohl schon geringfügige Verbesserungen zu Gunsten der Arbeiter eingeführt worden sind, so herrschen doch noch Zustände, die unsere scharfe Kritik herausfordern. Ober aber glaubt man in dem Staate, wo dem Volke die Religion erhalten bleiben soll, die geplagten Arbeiter, welche Sonntags früh von der Koksanstalt nach einer 12stündigen Schicht um 7 Uhr heimkehren, würden noch Lust verspüren in die Kirche zu gehen? Welt gefehlt! Sie bedürfen der Ruhe am nächsten Morgen Montag früh wieder zur Arbeit zu gehen, sie sind dann zwar nächsten Sonnabend gegen 6 Uhr Abends fertig, müssen aber dann auch Sonntag Abend zur Stelle sein. Der Sonntag wird daher diesen Armen entweder dadurch vergällt, daß sie am Sonntag Morgen ermattet von der Arbeit kommen, oder Sonntag Abend hingehen müssen. Urlaub giebt es nur, wenn man mit dem Steiger gut Freund ist, so ist des Landes Gespäch. Auch in Punkte: Humanität bleibt noch manches zu wünschen übrig. Die Einschließung der Koksanstalten durch die Koksgrube ist unbeschreiblich, ist bloß das Hingespinnst einiger Pöbel vom Brangelschacht.“ So heißt es. Herrlich ist's Kokswerkerleben, herrlich ist sein Lohn (2 Mk. 10 Pfg. pro Tag.)

Lipine. Wegen des in diesen Tagen in katholischen Kirchen üblichen 40stündigen Gebetes fiel in den hiesigen Werken die am vorigen Sonnabend fällig gewesene Lohnzahlung aus. Der Ortspfarrer hatte sich an die Verwaltungen mit der Bitte gewandt, die Lohnzahlung einige Tage hinauszuschieben, da sonst die turbulenten Szenen der Arbeiter, die an Lohntagen gewöhnlich einen oder mehrere über den Durst trinken, die Ruhe des 40stündigen Gebetes stören würden. Vielleicht sollte auch der Hunger die Leute in die Kirche treiben. Die Lohnzahlung findet heute (15.) statt; länger können es die meisten Arbeiter ohne Geld nicht aushalten, sie drohten bereits mit Arbeitsniederlegung.

Lipine. Vom Schlachtfeld der Kolportage müssen wir einen Vorfall berichten, wie er selten in Deutschland vorkommen dürfte, freilich wird es einem manchmal zweifelhaft, ob denn der ober-schlesische Industriebezirk wirklich zu Deutschland gehört. Anfang Januar hatte unser Kolporteur Pluto von hier beim Amtsvorsteher zu thun. Bei dieser Gelegenheit nahm ihn der Amtsekretair Müller vor und fragte ihn, wie viele Abonnenten des „Gornik“ er habe. Pluto verweigerter selbstverständlich die Antwort in der ganz richtigen Annahme, daß die Abonnentenzahl Herrn Müller gar nichts angehe. Müller drang weiter in ihn, aber Pluto blieb fest. Da ließ sich Müller in seinen Horn dazu hinreißen, daß er einen Spazierstock ergreift, mit dessen Reihornkrüde er den Pluto so heftig über den Kopf schlug, daß er stark blutete, und das heute noch die noch anderthalb Centimeter große Wunde nicht ganz vernarbt ist. Gleichzeitig hatte Müller die Liebeshörigkeit Pluto noch mehr Prügel anzubringen und zu erklären, daß Pluto keine Wohnung in Lipine erhalten werde. Und in der That hat Pluto, seit er die Kolportage betreibt, schon zweimal die Wohnung wechseln müssen. Was sagen Müllers Vorgesetzte zu einem so schneidigen Sekretair.

Königshütte. Die Arbeiter der hiesigen Hütte beschwerten sich unausgesetzt gegen die viel zu lange und ausbeuterische Arbeitszeit. Im Allgemeinen soll eine 12stündige Bruttoarbeitszeit die Regel sein. In einzelnen Betrieben aber beträgt seit vielen Monaten die Arbeitszeit 14 Stunden brutto, von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Gelegentlich wird sogar bis 10, ja bis 12 Uhr Nachts gearbeitet; einmal wurde gar die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Dazu kommt noch die fast regelmäßige Sonntagarbeit und das fortwährende Treiben der Unterbeamten. Letzt kündigten auf einen Schlag 6 Partieführer. Sie wurden erucht, hier zu bleiben, gingen jedoch nicht darauf ein, weil ihnen nicht die Versicherung gegeben wurde, daß die allzu lange Ueberarbeit aufgegeben werden würde. Die Meister und Partieführer, selbst jetzt noch oder wenigstens früher Arbeiter, merken ebenjogut als die Arbeiter die unmensliche Härte der langen Arbeitszeit. Gelegentlich suchen sie zwar die Arbeiter zu schützen, aber es gelingt ihnen nicht oft. — Eine ernste Remedur ist hier am Platze. Hüttenarbeiter, organisiert Euch, tretet geschlossen auf gegen die Fabrikpächter!

Beuthen. Im hiesigen Geheimbundsprozeß waren im September v. J. bekanntlich zwei der vierzehn Angeklagten zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Und zwar wegen Betrugs, den sie dadurch begangen haben sollten, daß sie den Abonnenten der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ mehr Vorteile von dem Abonnement versprochen hätten, als sie zu versprechen berechtigt waren. Diese beiden Angeklagten waren Lutzer und Waslawec. Beide beantragten Revision beim Reichsgericht; dieses verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer

zurück. Am 19. Febr. fand diese Verhandlung statt. Einer der Hauptbelastungszeugen wurde aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeliefert, wo er wegen Meineidsverdacht (!) sitzt. Die Verhandlung ergab, daß auch die Anklage wegen Betrug unhaltbar war. Waslawec wurde freigesprochen, inbetreff Lutzer wurde Verurteilung beschlossen, weil ein angeblich wichtiger Zeuge Carline, nicht erschienen war. So dürfte denn der ganze Geheimbundsprozeß damit enden, daß sich die Angeber und Ankläger wieder einmal eine kräftige Schlappe geholt haben. Herr Orenskommissar Müllers, der in der ersten Verhandlung sehr müthig auftrat, war nicht anwesend, er hoffte wohl nicht viel für seine Sache.

Briefkasten.

Achtung! Alle Geldsendungen für den Verband und die Zeitung sind nur zu adressiren: **Heinrich Möller, Bochum, Johanniterstrasse 22.** Darauf ist streng zu achten!

Die Geschäftsleitung.

Schluß der Redaktion ist Montag, Abends 6 Uhr. Später ankommende Einwendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Annahme statt bis Dienstag früh 8 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu beschriften und nicht zu eng. Auch die Redensart: „Ich bitte die Redaktion um Aufnahme“ usw. unterlasse man ganz getrost. Jeder Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Recht bittet man nicht. Alle Einwendungen müssen genau der Wahrheit entsprechen und vom Vertrauensmann unterschrieben sein. Um Nachsicht bitten wir. Wegen des Artikels über das große Unglück auf „Karolinenglück“ mußten wir eine Anzahl Briefe, besonders aus dem Ruhrgebiet, zurückstellen. Unsere Freunde werden dies gewiß im Interesse der Sache entschuldigen.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.

Am 27. Februar finden nachstehende Versammlungen statt:

- Borup.** Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Eisenhuth.
- Bochum.** 1. Nachm. 4 1/2 Uhr, beim Wirth Menje, am Rh.-Bahnhof.
- Borbeck.** Morgens 11 Uhr bei Lange.
- Südern.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Somburg-Wanne.
- Paßhansen 1.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinkühler.
- Essen.** Morgens 11 Uhr, bei Nothe (Kasino) Kasanienallee.
- Sarpen.** Bei Bal. Stang. Vor und nach der Knappenvereins-Versammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einkleben von Leistungsmarken Beiträge zu erheben.
- Seven.** Nachmittags 3 1/2 Uhr bei der Wwe. E. Denken, Sijerthal.
- Herne.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bomm.
- Sordel-Sidest.** Nachmittags 4 Uhr, Wirth Ackermann (fr. Dehler.)
- Sohlwege.** Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Bergmann.
- Sittrop.** Von 11 bis 12 Uhr.
- Katernberg-Pottshausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Walther.
- Linden.** Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Moil.
- Sütdendorfmund.** Vor und nach der Knappenvereinsversammlung.
- Lüdemberg.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Thäle.
- Lünen.** Nachm. 4 Uhr, bei D. H. H. jr.
- Niederhonsfeld.** Nachm. 5 Uhr.
- Oberhausen.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schauerer. Mülheimerstraße 209.
- Ober-Hermsdorf.** Nachm. 3 Uhr, Deutscher Kaiser.
- Oespel.** Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Marre.
- Nienke.** Vorm. 11 Uhr, beim Wirth Stalleikmann.
- Schönebeck.** Nachm. 5 bis 6 Uhr.
- Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.
- Wanne.** Nachm. 4 Uhr.
- Waltenscheid.** Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Bomers.
- Weslich.** (Zehlt Zeit und Lokalangabe.)
- Werden a. d. R.** Morgens 11 Uhr.
- Witz-Baak.** Beim Vertrauensmann Hugo Diergardt.
- Zaugenberg.** Einlassung der Beiträge.

Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Schützenhof-Bochum!

Sonntag den 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr, Unfallinvalidenversammlung

Tages-Ordnung: Der Kampf der Unfallinvaliden um die Knappschaftsbekanntnisse. Alle Kameraden sind eingeladen. Mehrere Reichstagsabgeordnete u. a. Fuchs, Sütgenau, Fußangel, Möller etc. werden erscheinen. Kameraden erscheint in Masse! Der Einberufer.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

- finden statt:
- Sonnabend den 26. Februar:**
 - Neupoderschan.** Abends 1/8 Uhr im hiesigen Gasthof. Tages-Ordnung:
 1. Die Unfälle im Bergbau und die Knappschaftskasse.
 2. Der Dortmund Kongreß. Sind wir Todfeinde der christlichen Bergleute.
 3. Diskussion und Wahl der Delegirten.
 - Sonntag den 27. Februar:**
 - Schnauderhainichen.** Nachmittags 1/4 Uhr in G. Thälen's Restauration. Tages-Ordnung wie vorstehend. NB. Sonntag den 6. März Fortsetzung der Allgemeinen Zahlstellen-Versammlung in Schnauderhainichen.
 - Herne, Sodingen, Bruch und Umgegend.** Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Wirths Bomm. Tages-Ordnung:
 1. Das Koalitionsrecht und der Posaadowsky'sche Erlaß.
 2. Die Polen und die Arbeiterbewegung. (Dieser Vortrag wird in polnischer Sprache gehalten.)
 3. Die hiesige Reduktion Somburg-Herne und der Verleger des „Wahren Polst“ in Bochum sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.Zahlstellen-Verfahren erwartet Der Einberufer.
 - Eichlinghofen.** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Thöing zu Eichlinghofen. Tages-Ordnung:
 1. Das neue Knappschaftstatut.
 2. Verschiedenes.Hierzu sind die Bergleute von Eichlinghofen, Menglinghausen, Besched und Salingen freundlichst eingeladen.
 - Schnee-Ede.** Der Knappschaftskälteste Goudenan. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirths Becker. Tages-Ordnung:
 1. Das neue Knappschaftstatut.
 2. Unfälle im Bergbau.
 3. Wahl eines Delegirten zum Dortmund Bergarbeiter-Kongreß.
 - Ober-Sprockhövel.** Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Lange auf den Dräing. Tages-Ordnung:
 - Das neue Knappschaftstatut.
 - Verschiedenes.
 - Somborn.** Vormittags 11 Uhr, beim Wirth Thomas. Tages-Ordnung:
 - Das neue Knappschaftstatut und Verschiedenes.
 - Dümpten, Mellinghofen und Umgegend.** Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirthes Wilhelm Kuhn-Mellinghofen. Tages-Ordnung:
 1. Die Unfälle im Bergbau.
 2. Das Knappschaftswesen.
 3. Wahl eines Delegirten zum deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Kongreß.
 4. Sind wir Todfeinde der christlichen Bergleute?Züchtige auswärtige Referenten zur Stelle.
 - Hordel-Eickel.** Nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn W. Kreter-Röhlinghausen. Tages-Ordnung:
 1. Unfälle im Bergbau.
 2. Knappschaftstatut.
 3. Sind wir Todfeinde der christlichen Bergleute?
 4. Wahl des Delegirten zum nationalen Kongreß.Nach der öffentlichen Versammlung Zahlstellen-Versammlung bei Ackermann.
 - Kaltenhardt und Langendreerholz.** Nachmittags 3 Uhr im Saale des Wirths Fr. Neuhaus-Langendreerholz. Tages-Ordnung:
 - Der neue Knappschaftstatut-Entwurf.Ich bitte die Sprengelgenossen alle zu erscheinen. Der Knappschaftskälteste Ruschenburg.
 - Hengsen und Umgegend.** Nachmittags 3 Uhr, beim Wirth Flunkert in Hengsen. Tages-Ordnung:
 1. Die Grubenkatastrophe auf Karolinenglück und deren Ursachen.
 2. Knappschaftswesen.
 3. Ruhen und Zweck der Organisation.
 - Höchsten, Holzen, Berghofen etc.** Morgens 11 Uhr bei Wirth Gärtner auf dem Höchsten. Tages-Ordnung:
 - Das neue Knappschaftstatut. Der Dortmund Kongreß.
 - Sonntag, 6. März.**
 - Aschersleben.** Nachmittags 3 Uhr, in Schräbers Lokal. Tages-Ordnung:
 1. Zweck der Organisation.
 2. Wahl der Kongreß-Delegirten.
 3. Verschiedenes.Zur Bedeckung der Tageskosten wird in allen Versammlungen 10 Pfg. Entree erhoben.

Mitgliederversammlungen

- finden statt:
- Zaugenberg.** Sonntag, 27. Februar. Nachmittags 3 Uhr, im deutschen Kaiser zu Aue. Tages-Ordnung:
 1. Erhebung der Beiträge.
 2. Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung.
 3. Verschiedenes.Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.
 - Ober-Hermsdorf.** Nachmittags 3 Uhr. Tages-Ordnung:
 - Wahl der Delegirten zur Generalversammlung.
 - Oespel.** Nachmittags 6 Uhr bei Wirth Marre. Tages-Ordnung:
 1. Zahlung der Beiträge.
 2. Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung.
 - Haarzopf.** Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 6 Uhr bei Heistermann. Die rückständigen Beiträge müssen entrichtet werden.
 - Beckhausen.** Sonntag, 27. Februar, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr bei Herrn Wirth Boigt. Ausgabe von Statutenbüchern.

Sterbetafel.

Am 18. Februar starb nach langen Leiden unser Kamerad **Bruno Kluss.** Seine Kameraden verlieren in ihm ein treues Mitglied und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. Die Mitglieder von Fellhammer.